

# Zur Geschichte des Notgeldes

## Die Philippsburger Notgeldscheine von 1923



Allegorische Darstellung mit Löwe mit Pfeilen "Rückeroberung der Festung Philippsburg, 1676",  
Sinnspruch: "Durch dieser Helden Muht, und treue Wacht und Hut, steht unsere Sache gut."  
von Georg Hipschmann, Nürnberg

Der Kupferstich von 1676 wurde als Vorlage für die Rückseite der Notgeldscheine von Philippsburg verwendet.

# Politische Entwicklung im Deutschen Reich nach dem 1. Weltkrieg

Die Novemberrevolution von 1918/19 führte in der Endphase des Ersten Weltkrieges zum Sturz der Monarchie und zur Umwandlung in eine Parlamentarische Demokratie im Deutschen Reich. Nach Ende des ersten Weltkrieges (1918) verpflichtete der Friedensvertrag von Versailles 1919, Deutschland zu Reparationszahlungen an die Siegermächte, insbesondere an Frankreich. Deutsche Reparationsleistungen mussten in Goldmark, Devisen und Sachgütern geleistet werden und waren daher nicht von der Inflation betroffen. Im Januar 1920 hatte die Mark gegenüber dem US-Dollar nur noch ein Zehntel ihres Wechselkurses vom August 1914. Auch die anderen kriegsbeteiligten Staaten hatten unter den Folgen des Weltkrieges zu leiden. In den Jahren 1921 und 1922 kam es zu einem weltweiten Konjunkturreinbruch. Im Oktober 1921 wies die Mark noch ein Hundertstel ihres Wertes vom August 1914 auf, im Oktober 1922 nur mehr ein Tausendstel.

## Das Notgeld im Deutschen Reich

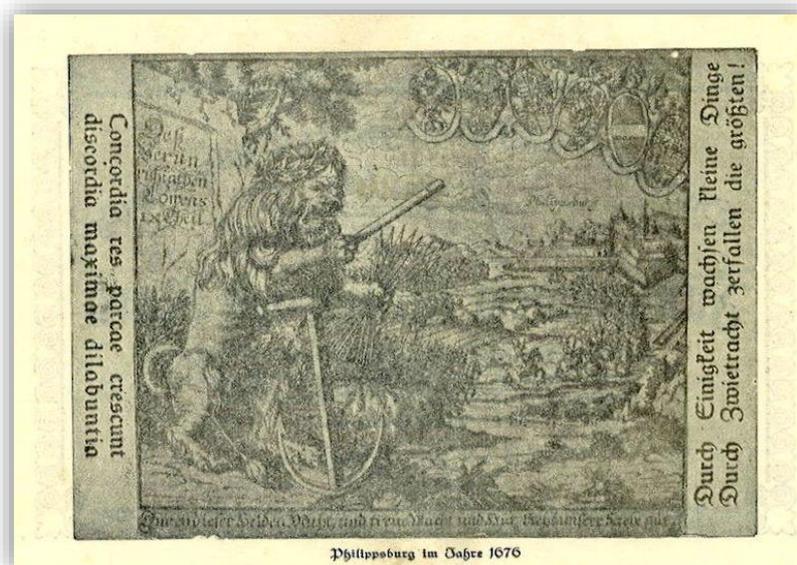
Das Notgeld ist ein aus einer Mangelsituation entstandener Geldersatz, das fehlende gesetzliche Zahlungsmittel ersetzt und von Staaten, Gemeinden oder privaten Unternehmen herausgegeben wurde. Eine besonders große Menge von Notgeld wurde im Deutschen Reich in den Jahren während und nach dem Ersten Weltkrieg und während der Hyperinflation 1923 ausgegeben. Das deutsche Notgeld des Ersten Weltkrieges lässt sich in zwei Perioden unterteilen: erste Periode der kleinen Nominalen bis etwa 20 Mark um 1916 bis 1919 und zweite Periode ab etwa 1921 mit hohen Nominalen, bis in den Billion-Mark-Bereich. Die gedruckten Notgeldscheine im Reich stellen eine fast unüberschaubare Anzahl von diversen Ausführungen dar, da jede Stadt ihr eigenes Geld druckte. In der Hyperinflation kursierten bis zum Sommer 1923 mehr als 80.000 unterschiedliche Notgeldscheine.

## Notgeld der Stadtgemeinde Philippsburg

Das Notgeld ist aus einer Mangelsituation als Geldersatz entstanden, so auch 1923 in Philippsburg, das fehlende gesetzliche Zahlungsmittel ersetzt hatte und von der Stadtgemeinde Philippsburg herausgegeben wurde. Die Notgeldscheine der Stadtgemeinde Philippsburg (Baden) "Geldnoten" tragen alle das Datum vom 27. Oktober 1923. Auf der Rückseite der Scheine befindet sich die Wiedergabe eines Kupferstiches über die Belagerung von 1676 und einem Sinnspruch, der heute noch Gültigkeit hat: (*"Concordia res parcae crescunt discordia maximae dilabuntia"*)

***"Durch Einigkeit wachsen kleine Dinge - Durch Zwietracht zerfallen die größten!"***

Die Scheine haben eine laufende Nummerierung, das Siegel der Stadt, das Ausgabedatum, Unterschrift für den Gemeinderat "Walter", das Auszahlungsversprechen und die Versicherung, dass die Stadtgemeinde Philippsburg mit dem gesamten Vermögen haftet. Die Scheine wurden in der ehemaligen Druckerei Karl Löb\*, Philippsburg, Am Marktplatz 16, hergestellt. Rückseite der Notgeldscheine, versehen mit eigenem Sinnspruch in Lateinisch und Deutsch



Das Motiv auf den Scheinen spiegelt die damalige Zeit und das vorherrschende Denken wieder. Man wählte für die Rückseite der Scheine das Motiv der Belagerung und Einnahme der französisch besetzten Festung Philippsburg von 1676 durch die Kaiserlichen Truppen, also den Sieg über die französische Herrschaft. Es sind Relikte, die historische Ereignisse wiedergeben und faszinieren die Historiker und Heimatsammler.

## Der Philippsburger Milliarden Fund- Notgeldscheine aus dem Jahr 1923

Vor über 10 Jahren wurde beim Rathausumbau die Vergangenheit wieder lebendig. Im Jahr 2007 wurden 43 Geldscheine frei gelegt - im Wert von 2.795 Milliarden Mark (2.795.000.000.000), so lautete eine Meldung im Stadtanzeiger Philippsburg vom 08.03.2007.

“Zur Überraschung der Bauarbeiter wurde beim Freilegen von Fußbodenbrettern im Altbau des Rathauses ein Bündel mit Notgeld aus dem Inflationsjahr 1923 gefunden. Offensichtlich hatte man zu jener Zeit die gebrauchten Scheine zum Bodenausgleich unter die Bohlen gelegt. Mit den vielen Milliarden konnte man nicht mehr weit kommen dachte man sich damals und hatte sie als Auffütterung der Fußbodenbretter verwendet!

Beim Nachzählen des Geldes stellten Bürgermeister Stefan Martus und Helmut Seelinger vom Bauamt amtlich den Betrag von 2.795 Milliarden Mark (2.795.000.000.000) fest. Wer kann von sich behaupten, je eine so große Summe Geld in den Händen gehabt zu haben?

Diese Meldung weckte manches Interesse und man rätselte herum, was sich im Jahr 1923 abgespielt haben könnte, z..B. die Ausgabewerte, wo die Scheine gedruckt wurden, wie hoch war die damalige Kaufkraft der Scheine und wie und mit welchen Folgen wurde die Inflation beendet, denn In dieser Zeit war jeder Bürger ein "Millionär",- ungewollt und allein im wörtlichen Sinne.

Leider gibt es keine Zeitzeugen mehr vom Hyperinflationsjahr 1923, da sie bereits verstorben sind. Aber es gibt noch genügend Relikte oder schriftliche Quellen, um sich ein umfassendes Bild von damals verschaffen zu können.

Große Hilfe erhielt man von den Sammlern von Geldscheinen, so konnte ein kompletter Satz der Philippsburger Notgeldscheine von 1923 zusammen getragen werden, denn die Notgeldscheine wurden nach 1923 als Altpapier verramscht und verschwanden für immer aus dem Alltag, fiel dem Vergessen anheim. Nur wenige Scheine finden sich bei den Sammlern wieder.

Aber nun viel Spaß bei diesem Streifzug und Querschnitt aus der Welt des Notgeldes und der Hyperinflation.



Archivaufnahme Stadtanzeiger, Foto vom 21.02.2007

In ihrer Not druckten die Städte ihre eigene Währung, so auch die Stadtgemeinde Philippsburg, die im Oktober 1923 ihr eigenes "Notgeldprogramm" startete.

Mit dem Datum vom 27. Oktober 1923 wurden die Scheine mit schwindelerregenden Nennwerten von fünf bis fünfhundert Milliarden Mark (500 000 000 000 Mark) pro Geldschein gedruckt.

## Einhundert Milliarden Mark-Notgeldschein, authentische Aufnahme

- Maße: 145 x 102 mm, zweiseitig bedruckt
- Druckereibetrieb: Buchdruckerei Karl Löb, Philippsburg, Am Marktplatz 13
- Den Aufdruck "Buchdruckerei Karl Löb, Philippsburg" findet man nur auf dem 5 Milliarden-Scheinen
- Jeder Schein war registriert und mit einer Nummer versehen.
- Das Datum der Einlösungsfrist ist sorgfältig mit drei Sternen und den Hinweis auf einen Aufruf festgehalten.
- Signum der Scheine mit Siegel, Datum und Unterschrift
- Haftungsbestätigung durch die Stadtgemeinde Philippsburg

**Wer kein Geld hat, druckt sich welches: Nach dem Ersten Weltkrieg taten das viele deutsche Städte und Gemeinden, so auch die Stadtgemeinde Philippsburg.**

**Selbst Firmen bezahlten ihre Belegschaft mit selbstgemachten Scheinen.**

**Der Staat sah ohnmächtig zu, die Mark im freien Fall!**



Quelle: Fritz Sorg Philippsburg, Foto: Geza Milvich, 2018

# Notgeldscheine der Stadt Philippsburg von 1923, der komplette Satz- 6 Werte



Aufdruck: Buchdruckerei Karl Lög, Philippsburg



Durch das Reichsgesetz vom 17. Juli 1922 wurde die Ausgabe von Notgeld geregelt, danach wurde auch in Philippsburg verfahren. Die Stadtkasse versprach auf den Scheinen nach Ablauf der Einlösungsfrist den zugesicherten Gegenwert auszubezahlen. Aber der Gegenwert des aufgedruckten Geldbetrages sah zum Umtauschzeitpunkt anders aus. Die Bevölkerung hatte Schubkarren voll mit Geld und die Menschen rechneten bald in Bündeln statt in Scheinen. Das Geld wurde dann tatsächlich auch in Schubkarren transportiert, als Papierbündel für Heizmaterial zweckentfremdet oder die Rückseite als Schmierpapier benutzt. Die Inflation geriet zum deutschen Trauma. Über Nacht waren die oft vom Munde abgesparten Rücklagen weggeschmolzen.

Der Aufruf zur Ausbezahlung der aufgedruckten Werte ist für die Besitzer der Scheine auch tatsächlich erfolgt und wurde auch von der Bevölkerung wahrgenommen. Aber es kam über Nacht zu einer Währungsreform und ab dem 15.11. 1923 wurden die neuen Banknoten ausgegeben. Für 1 Billion "Papiermark" erhielt man eine Rentenmark. Für die Besitzer der Notgeldscheine gab es beim Umtausch nur Verlierer. Auch die Wechsel für die Kriegsanleihen an den Staat waren wertlos geworden. Es war also die deutsche Bevölkerung, die die Lasten und Schulden des Ersten Weltkriegs schließlich bezahlte.

# Beispiele für den Preisverfall im Jahr 1923

Am 9. Juni 1923 kostete in Berlin:

1 Ei – 800 Reichsmark  
1 Liter Milch – 1440 Reichsmark  
1 Kilo Kartoffeln – 5000 Reichsmark  
1 Straßenbahnfahrt – 600 Reichsmark  
1 Dollar entsprach 100.000 Reichsmark.

Am 2. November 1923 kostete in Berlin:

1 Ei – 320 Milliarden Reichsmark  
1 Liter Milch – 360 Milliarden Reichsmark  
1 Kilo Kartoffeln – 90 Milliarden Reichsmark  
1 Straßenbahnfahrt – 50 Milliarden Reichsmark  
1 Dollar entsprach 4,21 Billionen Reichsmark.  
(Quelle: Planet Wissen)

Vor dem 1. November 1923 musste man 4,2 Billionen Papiermark für einen Dollar ausgeben. Nach dem 15.11. 1923 war der Spuk vorbei, dann kostete ein Dollar wieder 4,20 - nun aber Rentenmark.

Aber es gab auch Gewinner:

Für alle Sachwertbesitzer von Immobilien, Grund- und Boden, Rohstoffe usw. war nach der Inflation eine fette Zeit angebrochen. Saniert waren auch die Schuldner. Wer sich etwa 1921 für ein Haus oder anderweitigen Grundbesitz verschuldet hatte, der war über Nacht seine Schulden los. Gemäß dem Grundsatz "Mark = Mark" konnten Kredite, die bei einem stabilen Kurs aufgenommen worden waren, mit entwerteter Währung zurückgezahlt werden.

Größter Profiteur war der Staat. Seine gesamten Kriegsschulden in Höhe von 154 Milliarden Mark beliefen sich, als am 15. November 1923 die neue Währung Rentenmark eingeführt wurde, auf gerade einmal 15,4 Pfennige.

Die Inflation des Jahres 1923 hat sich im Gedächtnis der Deutschen tief eingegraben. Der Geldwerteverfall und die damit einhergehende große Not der Bevölkerung hatte ein bis dahin nie gekanntes Ausmaß angenommen. Viele Menschen hatten durch die Inflation ihr gesamtes Vermögen verloren.

Das abgebildete Notgeld hatte nach Ablauf der Einlösungsfrist nur noch Sammlerwert. Wir können nur hoffen, dass uns dieses Schicksal erspart bleibt.

Geza Milvich,

Alle Rechte vorbehalten, 23.03.2018,